

— Josephs-Hospital Warendorf —

# Apothekerin für mehr Sicherheit bei Medikation

Von unserem Redaktionsmitglied  
SIMON BUSSIEWEKE

**Warendorf (gl).** Medikamente können falsch dosiert, unpassend oder schlichtweg miteinander unverträglich sein. Um Wechselwirkungen im Blick zu behalten, wird jetzt eine Stationsapotheke im Josephs-Hospital eingeführt.

Im Moment wird Ina Ruthof noch angelernt. Ab Januar übernimmt sie den Posten der Stationsapothekerin. Dort soll sie die Medikamente überprüfen, die Kranke einnehmen. Als Stationsapothekerin geht sie selbst auf die Station und tritt in Dialog mit Ärzten und Patienten. „Proaktives Risikomanagement“ heißt laut Peter Goerdeler, Vorstandsvorsitzender des Krankenhauses, das Zauberwort. Denn die mit Präparaten verbundenen Risiken seien nicht zu unterschätzen. „In einem von 1000 Fällen kommt es zu Komplikationen mit der Medikation. Das hört sich nicht nach viel an, ist aber eine sehr hohe Fehlerquote“, erklärt Stefanie Kuntze von der Krankenhausapotheke „Paderlog“.

Die beliefert nicht nur das Josephs-Hospital mit Medikamenten, sondern hat auch das Konzept der Stationsapotheke eingeführt. Sobald Ina Ruthof ab Januar im Dienst ist, überwacht sie die Medikamenteneinnahme von Pa-

tienten. Und zwar von denen, die älter als 65 sind und täglich mehr als fünf Arzneimittel einnehmen müssen. Zusätzlich betrachtet sie Fälle auf der Intensivstation und Patienten mit schlechter Nierenfunktion, denn bei denen ist laut Stefanie Kuntze das Risiko für falsche Medikation am höchsten. Mehr Medikamente bergen auch eine höhere Gefahr von Fehlern – und die fallen nicht immer auf.

Wenn Ina Ruthof merkt, dass die Medizin nicht die gewünschte Wirkung erzielt, steht sie dem Stationsarzt beratend zur Seite und macht Vorschläge zu Medikamententyp und -dosis. Dr. Tobias Mock, Oberarzt der Anästhesie, ist begeistert von der Idee: „Ich empfinde die Hilfe als etwas sehr Wertvolles, Vorschläge für Dosisanpassungen und Anmerkungen zur Wechselwirkungen geben Sicherheit.“ Wechselwirkungen gibt es auch in der Kommunikation von Apothekerin und Arzt. Denn die Apothekerin lernt den direkten Umgang mit Patienten im Krankenzimmer, während sie zuvor auf die Medikamentenausgabe beschränkt war.

2008 hat in Paderborn die erste Stationsapotheke geöffnet. „Das Fazit nach neun Jahren Stationsapotheken ist gut. Wir haben einen Fehler-Rückgang von 20 Prozent bei Neben- und Wechselwirkungen zu verzeichnen“, fasst Stefanie Kuntze zusammen.



Vertrauen auf den Einsatz einer Stationsapotheke (v. l.): Peter Goerdeler, Stefanie Kuntze, Ina Ruthof, Daniela Beulen und Dr. Tobias Mock.  
Bild: Bussieweke

## Hintergrund

Die erste Stationsapotheke hat Paderlog 2008 in Paderborn von eröffnet. Seitdem sind acht weitere dazugekommen. Grund dafür ist die hohe Fehlerquote bei der Medikation. Ziel des Projekts ist die Verringerung von Risiken bei gleichzeitiger Erhöhung der Sicherheit. Und das nicht ausschließlich im Sinne der Sicherheit von Patienten. Denn es sollen

auch die Fachärzte sein, denen Sicherheit gegeben wird. Weil Apotheker so vertraut mit Arzneimitteln sind, können sie dabei laut Daniela Beulen von Paderlog wertvolle Ratschläge geben.

In Großbritannien ist das Konzept der Stationsapotheken schon etabliert. Hürde in Deutschland ist noch, dass das Projekt nicht finanziert wird. Bislang sind Stati-

onsapotheken noch auf den guten Willen der Krankenhausbetreiber angewiesen. In Zukunft sei es denkbar, die Einsatzbereiche zu erweitern, erklärt Stefanie Kuntze. Dann sollen möglicherweise weitere Stationen einbezogen werden und die Medikamente kontrolliert werden, die Patienten bei ihrer Entlassung verschrieben werden. (sib)